N12<517878200 021

ubTÜBINGEN

Leben erfüllt hatte; es zucken alle Glieder und nach einigen schweren Zügen steht der Athem still. —

(Es folgt die Beschreibung der beschwerlichen Reise, die der Strafleib zu untergehen hat, bis er vor den Richterstuhl gebracht wird).

---

4. Das Todtenfest (Manemele) auf den Nilgherries.

Von Miss. Metz.

Es ist ein schöner Zug an den Bewohnern der Nilgherries, daß die Kinder ihre Eltern und Großeltern in Ehren halten, und daß die Lebenden ihrer verstorbenen Voreltern mit viel Liebe gedenken. Aber wo der heilige Geist durch die Kraft des Evangeliums noch nicht in den Herzen regiert, da wird diese Achtung gegen die Vorväter ein Götzendienst und die Festtage, welche zur Erinnerung an die Verstorbenen angestellt werden, werden Tage, wo das Fleisch seinen Genuß sucht und den Götzen gehuldigt wird.

Die meisten der 338 Götzen, die auf diesen Bergen umher ihre Tempelchen haben, sind nichts Anderes als Erinnerungszeichen an verstorbene Vorfahren, theils männlichen, theils weiblichen Geschlechts, vor denen die armen Leute ihre Knie beugen und von welchen sie Hülfe und Segen erwarten, deren Zorn sie fürchten und deren Gunst sie durch Opfer und Gaben zu gewinnen suchen.

Weil die Badagas aber glauben, daß ihre verstorbenen Helden und Heldinen doch nicht eigentliche Götter, sondern nur eine Art Vermittlungspersonen geworden sind, zwischen Siva dem höchsten Gott und ihnen selbst, deren im Erdenleben begangene Sünden versöhnt werden müssen, ehe sie eine höhere Stufe der Seligkeit erreichen können, so wird das Todtenfest gefeiert, das ein Mittel seyn soll, die Seelen der Verstorbenen in Siva's Himmel zu erhöhen. Wie die Leichenfeierlichkeiten der Badagas bei dem Tode der Einzelnen die Sünden des Verstorbenen hinwegnehmen

sollen, weßwegen ein Kalb, das die Sünden tragen soll, und das nachher nie wieder benützt werden darf, bei einer Leiche dargestellt wird, so sollen bei einem Todtenfest, das eigentlich nichts anderes, als eine großartige Leichenfeier ist, um die Versöhnung recht gewiß zu machen, die seit 10—20 Jahren Verstorbenen durch Opfer und Almosen sündenfrei werden.

Das Todtenfest in Kugaluru war das erste, welches die Leute veranstalteten, seit der Zeit, daß ich auf diesen Bergen bin. Der Schultheiß, welcher die Hauptausgaben dabei hatte, wegen seines verstorbenen ersten Weibes, und über den ich während der 8 Festtage am meisten betrübt war, weil ich glaube, daß er in vielen Dingen der Stimme des HErrn Gehör gibt, antwortete mir auf meine Frage, wie es bei einem solchen Feste gehalten werde: daß man im Namen der Verstorbenen den Verwandten zu essen gebe. Ich bat ihn sehr, kein solches Fest zu machen, weil ich fürchte, er möchte dadurch zu allerlei Sünden Veranlassung geben, und für sich selbst und sein verstorbenes Weib gewinne er nichts dabei, sondern er habe im Gegentheil Schaden. Aber die Sache war schon zu weit vorgeschritten, als ich sie erfuhr und ich konnte nichts thun, als die armen Leute im Gebete dem Herrn anempfehlen. Ich bat den Mann, mich die Zeit des Festes wissen zu lassen, was er zu thun versprach.

Ich ging am Dienstag Morgen nach Kugaluru, wo das thurmartige Gerüste mit seinen fünf Kuppeln, das sie bei jeder Leiche aus Holz und Baumwollenzeug aufbauen und der vor kurzer Zeit abgebrannte Götzentempel bereits aufgerichtet waren. Ich hatte vor einem Monat erwartet, daß die Leute es mehr zu Herzen nehmen werden, daß ihr Tempel durch Feuer verzehrt wurde, und noch drei andere Häuser mit abgebrannt sind, aus Schuld des Priesters, der an einem Feste der Göttin Hette ein Licht anzündete, dessen Flamme das Dach ergriff, so daß außer dem Götzen noch drei Familien obdachlos wurden. Aber außer dem Schultheiß, der in einer großen Versammlung sich lange

sträubte, den Tempel wieder aufzurichten, „weil der HErr selbst ein Zeugniß gegeben habe dafür, daß keine Wahrheit in ihrem Gotte sey, sonst hätte er sein Haus schützen können," haben wenige recht über diesen Umstand nachgedacht. Als der Tempel in Flammen stand, dachten die Leute nicht zuerst daran, ihre eigenen Habseligkeiten vom Feuer zu retten, sondern nahmen zuerst den stummen, machtlosen Götzen aus dem Feuer heraus und trugen ihn in einen Stall, wo er bleiben mußte, bis sein Tempelchen wieder gebaut war. Auf Anstiften eines feindseligen Mannes mußte sich dann ein Weib gebärden, als ob sie vom Gotte besessen wäre, wofür sie ¼ Rupie erhielt, und die Hette, die nichts Anderes ist, als ein Weib, das sich früher beim Tode ihres Mannes ums Leben gebracht hat, sitzt wieder so fest als vorher.

Ich predigte den Leuten jeden Tag, ehe die Ceremonien den Anfang nahmen, daß jetzt eine Gnadenzeit für sie gekommen sey, in welcher der HErr sie zu sich rufe, und sich ihrer erbarmen und sie in Jesu Christo selig machen wolle, so sie an Ihn glauben und Buße thun. Während der Ceremonien konnte ich gewöhnlich nur mit Einzelnen reden, die ein wenig ferne von dem Lärmen der Trommeln und Pfeifen sich gesetzt hatten.

Die Ceremonien bestanden darin, daß man zuerst die messingenen Armspangen und andere Schmucksachen der vor 10—20 Jahren verstorbenen Badaga-Weiber auf eine Bettstätte legte, welche man, wie bei einer Leiche, unter den Leichenwagen (Jeru) stellt. Hernach wurden die Schmucksachen mit einem Kleide zugedeckt, als ob ein Leichnam auf der Bettstätte läge. Auf gleiche Weise wurde die Hippe und der Schmuck verstorbener Männer auf ein anderes Bett gelegt und mit einem Ochsensattel zugedeckt. Ein Kurumba, d. h. ein Mann von demjenigen Stamme, der am Abhange der Berge wohnt, und dessen Glieder von den Badagas sehr gefürchtet werden, weil sie glauben, sie besitzen die Macht, sie durch Zauberei zu tödten, und der älteste Mann im Dorfe, nebst noch 4 Andern trugen dann

ihre Festkleider in den Tempel hinein, wo sie dieselben anzogen und sich von der Hette einen Segen erbaten. Dieser Festanzug besteht in einem langen, baumwollenen Kleid, in das verschiedene Verzierungen mit rothem Faden hineingenäht sind, und einem farbenen, meist seidenem Tuch, das um den Hals geschlungen auf der Brust kreuzweise übereinander geht und auf dem Rücken wieder ein Kreuz bildet, oder daselbst befestigt wird, und aus einem farbigen Turban. Weil auf einigen dieser Kleider auch Halbmonde als Verzierung angebracht sind, so denke ich, stammen sie aus der Zeit, in welcher die Muselmanen ihre Herrschaft auf dem Gebirge ausübten. Als der Kurumba, der beim Anfang des Festes die Hauptrolle spielte, mit den andern 5 Leuten aus dem Tempel herauskam, machte er zuerst der „Mutter Erde," dann der Göttin Hette, dann dem Jeru, und endlich der Sonne einen Salam, und fing an, um das Jeru herumzutanzen, während die Kotar, als die Musikanten des Gebirgs, Musik machten. Die Weiber liefen ganz langsam um das Bett herum, seufzten und zwängten sich Thränen heraus, als ob Jemand gestorben wäre, während die Männer lachend und schreiend um den Leichenwagen herumsprangen und den Todtentanz aufführten. So machten sie es eine Woche lang; nur die Weiber wurden des Weinens bälder müde. Ich war sehr betrübt über diesen Anblick; und als ich sah, wie die Leute, weil sie den Heiland nicht kennen, zum Theil lachend und jauchzend, zum Theil Thränen vergießend, sich im Kreise herumbewegten, mußte ich mich recht fassen, weil mir auch Thränen kommen wollten. Am ersten und zweiten Tage kamen wenig fremde Leute, weßwegen das Tanzen erst spät anfing und bald wieder aufhörte, und ich hatte vor dem Anfange und nach dem Ende der Fröhlichkeiten reiche Gelegenheit von Christo zu zeugen und die Leute zum Reiche Gottes einzuladen. Manchmal hatte ich viele Zuhörer, manchmal auch bloß Einzelne. Oft hatte ich mich aufzuraffen und aufs Neue mich vor dem HErrn zu sammeln, um beim Anblick des Tanzens und Springens den Muth nicht zu verlieren, namentlich

des Abends, wenn ich bereits abgearbeitet war, sondern zu rechter Zeit und zur Unzeit mit dem Evangelium Jesu Christi bereit zu stehen.

Der letzte Tag meines Aufenthalts wurde mir der Schwerste, weil ich etwas mit ansehen mußte, was mir bis auf den innersten Grund des Herzens wehe that. Es waren nämlich auch Irular, die am Fuße der Berge wohnen, zum Feste gekommen, um etwas für ihren Bauch zu erhalten. Des Nachmittags führten sie ein dramatisches Spiel auf. Ich wußte nicht, was es bedeuten solle; der Schultheiß wußte es und hatte so viel Schaamgefühl, daß er diese Theaterleute gleich am Anfang fortschickte, ehe sie etwas Ungeziemendes gethan hatten. Des Abends wurde der Schultheiß krank und mußte sich hinlegen, weßwegen die Irular wiederkamen und die Thaten und das Leben Krischna's dramatisch aufführten. Ein Mann hatte sich in Weiberkleider, und wie ich bald nachher sah, in Hurenkleider eingehüllt. Anfangs war das Spiel nichts besonders Arges. Als ich aber sah, wo es jetzt hinaus wollte, sprang ich im Unwillen hinweg, weil ich mich des Anblicks solcher Gebärden schämte.

Ein großer Hause alter und junger Leute beiderlei Geschlechts stand herum und riefen einmal über das Andere: „Das ist ein schönes Spiel!" Ich wappnete mich mit der Kraft des HErrn und dachte, es sey nicht recht, daß ich bloß im Unwillen weggelaufen sey, ohne ein mündliches Zeugniß gegen solches Unwesen abgelegt zu haben, stand vor die Leute hin, und forderte mit lauter Stimme auf, abzulassen von solcher Bosheit, oder der HErr werde eine Last auf sie legen, an der sie schwer zu tragen haben würden; ich bezeuge es im Namen des HErrn, daß Er eine Strafe über sie schicken werde, wenn sie nicht augenblicklich von einem solchen Geschäft ablassen ꝛc. Da war es, als ob ein Schlag über die Leute gekommen wäre. Alle waren plötzlich stille, und ein Anderer, Hauptmann des Bezirks, nahm einen Stecken und schlug die Irular zum Dorfe hinaus. Ich begab mich schnell auf meine Lager-

stätte und wollte ruhig für mich beten; aber es kamen etwa 50 Leute mit obigem Hauptmann, die jetzt ganz bereit waren, mich predigen zu hören. Mein Jogy, der Schultheiß, wurde aus dem Fieberschlafe aufgeweckt und mußte auf Anrathen des andern Schultheißen mich um Verzeihung bitten. Er bat, daß ich nicht über sie zornig seyn möchte, weil sie nicht gewußt haben, daß das Irular-Spiel auf das hinauslaufen werde, und sie sich gefürchtet haben, weil die Spieler Priester seyen ꝛc. Der Herr gab mir Gnade, daß ich mit Macht von Ihm zeugen konnte; und wenn ich jetzt an diesen Auftritt denke, so ist es mir, als ob diese Predigt bei den Hunderten von Leuten mehr Eingang gefunden habe, als mein Predigen in den 4 vorhergehenden Tagen. Um übrigens den Leuten mein Mißfallen über ihr ganzes Festtreiben auszudrücken, wollte ich Samstag Morgens in aller Frühe aufbrechen, weil ich ohnehin im Sinne hatte, des Mittags heimzugehen nach Käty. Als ich in der Stille das Dorf verlassen hatte, wurde es dem Schultheißen, scheint's, angezeigt, daß ich fort sey. Er sprang mir nach, umfaßte meine Füße, und bat mich, doch nicht im Unwillen fortzugehen, er sey ja ganz unschuldig an dieser Geschichte, da er gestern Abend Fieber gehabt habe; ich solle so gut seyn und noch länger dableiben ꝛc.; ich rief ihn dann für etwa eine Stunde vor das Dorf hinaus und hatte eine, wie ich hoffe, gesegnete Unterredung mit ihm in der Stille, und ich glaube, daß sein Versprechen wahr ist, daß er kein Todtenfest mehr anstellen wolle. Er hat sich auch während der ganzen Festzeit meistens bei seinem Hause aufgehalten, hat nie getanzt, noch in kindischer Narrheit solche Türkenkleider angezogen; aber den großen Schritt, ein Christ zu werden, meint er, könne er noch nicht thun.

Am Freitag kam auch ein König zum Feste, dessen Vorväter über einen Bezirk des Gebirgs geherrscht haben. Er sieht aber einem Bettler ähnlicher als einem Fürsten: ein abgemagertes Pferdchen und eine zerbrochene Flinte, die einer seiner Leute trug, waren fast seine einzigen königlichen Auszeichnungen. Dabei ist er aber doch gewaltig stolz und

nahm es mir sehr übel, als ich mich in seiner Nähe niedersetzte, um ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, und ließ mir befehlen, wegzugehen, was ich aber absichtlich nicht that. Ich wußte, daß er alle 2—3 Jahre mehrere Hundert Rupien von den armen Badagas bettelt, daß sein Urgroßvater den Hauptschultheiß der Nilgherries unrechtmäßiger Weise ermordet hat, und daß er die Badagas immer wieder verflucht, wenn sie ihm kein Geld geben, bis sie endlich, durch seinen Fluch eingeschüchtert, 500—1000 Rupien herausgeben; deßwegen hatte ich keine gar große Ehrfurcht vor Seiner Majestät, dem König von Umaturu.

Samstag Mittags reiste ich nach Käty zurück. Das Fest soll noch Sonntag und Montag Vormittag gedauert haben. Meine Nerven waren durch das Tanzen, Trommeln und Trompeten so angegriffen, daß es einige Tage brauchte, bis ich wieder zur Ruhe kam. — Des Montags sollte ein männliches und weibliches Kalb angebetet und die Sünden der verstorbenen Männer und Weiber ihm zu den Füßen geworfen werden; ferner sollte ein Bock geschlachtet und mit dessen Blut der Reis, den die Leute essen, besprengt werden, damit es ja am Opfer für die Sünden und an der Vergebung nicht fehlen solle. Ich habe seither nachgefragt, ob Letzteres geschehen sey, und die Leute sagen: „Nein, der Schultheiß habe es verboten; der Bock sey zwar geschlachtet worden, aber außerdem, daß sein Fleisch gegessen worden, sey von den Badagas und Kurumbas nichts Weiteres geschehen. Am Freitag steckten die Leute Bohnen in die Erde, um zu sehen, ob sie am dritten Tage Sprossen haben, und sie dann zu essen. Was die Bedeutung dieser Ceremonie ist, konnte mir Niemand sagen. Das Todtenfest hat mir seither schon oft Stoff zu Predigten gegeben, wenn die Leute behaupten wollen, daß sie keine Sünder seyen, und sie werden so zu sagen mit ihren eigenen Festgebräuchen geschlagen. Der HErr gebe, daß sie nicht nur ihre Sündhaftigkeit erkennen lernen, sondern auch verlangen, daß ihre Sünden durch Jesum Christum vergeben werden mögen.

93, 96f, 98
107 111, 134

Leben erfüllt hatte; es zucken alle Glieder und nach einigen schweren Zügen steht der Athem still. —

(Es folgt die Beschreibung der beschwerlichen Reise, die der Strafleib zu untergehen hat, bis er vor den Richterstuhl gebracht wird).

---

4. Das Todtenfest (Manemele) auf den Nilgherries.

Von Miss. Metz.

Es ist ein schöner Zug an den Bewohnern der Nilgherries, daß die Kinder ihre Eltern und Großeltern in Ehren halten, und daß die Lebenden ihrer verstorbenen Voreltern mit viel Liebe gedenken. Aber wo der heilige Geist durch die Kraft des Evangeliums noch nicht in den Herzen regiert, da wird diese Achtung gegen die Vorväter ein Götzendienst und die Festtage, welche zur Erinnerung an die Verstorbenen angestellt werden, werden Tage, wo das Fleisch seinen Genuß sucht und den Götzen gehuldigt wird.

Die meisten der 338 Götzen, die auf diesen Bergen umher ihre Tempelchen haben, sind nichts Anderes als Erinnerungszeichen an verstorbene Vorfahren, theils männlichen, theils weiblichen Geschlechts, vor denen die armen Leute ihre Knie beugen und von welchen sie Hülfe und Segen erwarten, deren Zorn sie fürchten und deren Gunst sie durch Opfer und Gaben zu gewinnen suchen.

Weil die Badagas aber glauben, daß ihre verstorbenen Helden und Heldinen doch nicht eigentliche Götter, sondern nur eine Art Vermittlungspersonen geworden sind, zwischen Siva dem höchsten Gott und ihnen selbst, deren im Erdenleben begangene Sünden versöhnt werden müssen, ehe sie eine höhere Stufe der Seligkeit erreichen können, so wird das Todtenfest gefeiert, das ein Mittel seyn soll, die Seelen der Verstorbenen in Siva's Himmel zu erhöhen. Wie die Leichenfeierlichkeiten der Badagas bei dem Tode der Einzelnen die Sünden des Verstorbenen hinwegnehmen

Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com VierFarbSelector Standard - Euroskala Offset